



Schlussbericht

Lebensraumaufwertung und Laichgewässer für den «Glögglifrosch» in Rothenfluh beim Wischberg

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Kurzbeschreibung / Einleitung	2
2. Der Bau des neuen Teiches	3
3. Lebensraumaufwertung	
Pflegeeingriff im Waldrand	6
Neue Kleinstrukturen, Pflanzungen, Einsaat	7
Förderung der 6 Speierlingsbäume	12

Anhang: Die Strategie zur Förderung des «Glögglifrosches» (Geburtshelferkröte) in Rothenfluh und Umgebung

**Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Stiftungen und Institutionen
für die grosszügige finanzielle Unterstützung!**



Gemeinde Rothenfluh

FONDATION DE BIENFAISANCE
JEANNE LOVIOZ



Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung

1. Kurzbeschreibung / Einleitung

Projektname:	Lebensraumaufwertung und Laichgewässer für den «Glögglifrosch» beim 'Wischberg'
Ort:	Gemeinde Rothenfluh, Baselland, 560 m.ü.M
Fläche der ökol. Aufwertung:	56 Aren
Grösse des Weihers:	20m lang, 8m breit
Aufgelichtete Waldrandlinie:	250 m
Anzahl Kleinstrukturen:	8
Totholz:	Div. Holzstrukturen
Realisierungszeitraum:	Januar 2023 bis April 2024
Gesamtkosten:	54'000 CHF
Projektleitung:	Bruno Erny

Unsere Motivation: → Durch den Bau des Weihers auf einer aufgefüllten Mergelgrube wird die Biodiversität, insbesondere bei Tieren, welche für die Fortpflanzung auf stehende Gewässer angewiesen sind, markant erhöht (z.B. Amphibien und Insekten). Eine Grube ist ein idealer Standort für eine solche bauliche Massnahme, da der ganze Bereich sowieso völlig «umgekrempelt» wurde durch das Ausbeuten des Mergels und dem anschliessenden Auffüllen mit Aushubmaterial von Baustellen aus der Region.

Der «Glögglifrosch» ist eine der bedrohten Amphibienarten der Schweiz und dient für das Projekt als «Flagship-Art», welche in der Öffentlichkeit als Sympathieträger wirkt für Erhaltungsmassnahmen, von denen eine grosse Zahl an Tier- und Pflanzenarten schlussendlich profitiert.

Potential der ökologischen Aufwertung: → Die Lage der Parzelle mit der aufgefüllten Mergelgrube abseits der Hauptstrasse, am Waldrand des 1,5 km² grossen Waldareales «Wischberg» ist ideal für die Anlage eines Weihers. Mit 56 Aren weist das aufgewertete Gebiet eine beachtliche Grösse auf. Im Südwesten liegt das kantonale Waldnaturschutzgebiet «Wischberg»; zudem sind die Hanglagen sehr wenig forstlich genutzt und weisen einen «Urwaldcharakter» auf. Ein Weiher am Wischberg wird die Kleinpopulation der Geburtshelferkröte in Hemmiken im Gebiet «Maiberg» (Luftlinie 550 Meter) mit dem nächsten Vorkommen in Rothenfluh unterhalb des Hofes Asp verbinden (Luftlinie 350 Meter).

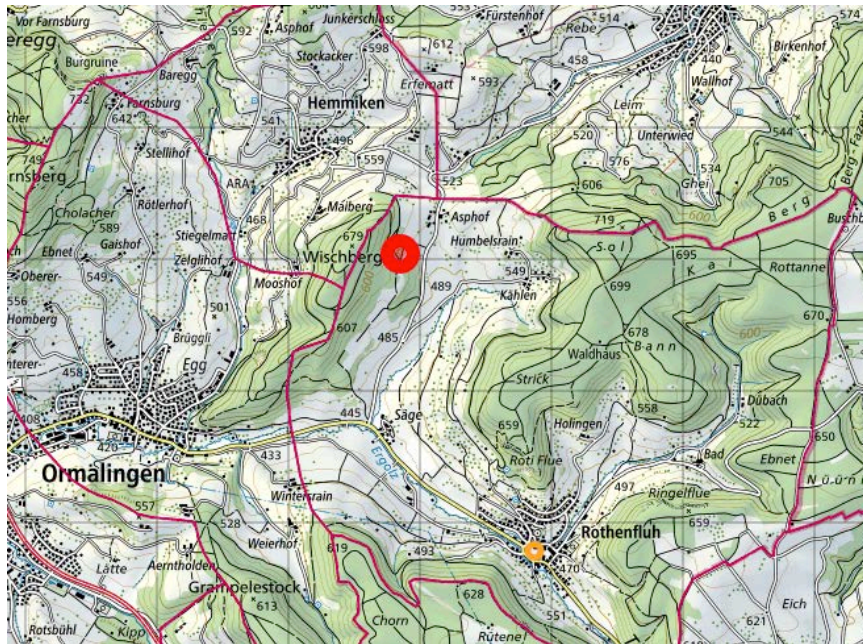
Im Norden und Westen der Parzelle liegt der Asphof von Matthias Eglin. Der Biobetrieb ist als Aussenstation am Naturschutzprojekt «Obstgarten Farnsberg» beteiligt. In den letzten Jahren sind viele Flurbereicherungen auf dem Betrieb vorgenommen worden.

Zielarten/Artenförderung: → Geburtshelferkröte und andere Amphibien sowie Libellen und andere Wasserinsekten. Förderung der bereits vorhandenen Speierlingbäume sowie einer Strauchschicht mit Faulbaum und Kreuzdorn. Vor den stufigen Waldändern wurde eine artenreiche Krautflora angelegt, welche als Lebens- und Nahrungsraum für Insekten und andere Kleintiere dienen wird. Die den Fördermassnahmen für den «Glögglifrosch» zugrundeliegende Strategie ist im Anhang nachzulesen.

Bruno Erny, Präsident und Projektleiter
079 592 16 04

Obere Vogtsmatten 15, 4467 Rothenfluh
bruno.erny@breitband.ch

Fotos ohne Quellenangabe sind von Bruno Erny
Die Tierfotos sind von Beat Schaffner. Die Tiere wurden alle im Mai 2024 beim neuen Weiher entdeckt.



Der Weiher befindet sich an der Ostseite des Wischberges, einer bewaldeten Erhebung des Tafeljuras, auf 560m ü. Meer. Plan: GeoView BL

2. Der Bau des neuen Teiches

Lage und Beschreibung

Die ehemalige Mergelgrube wurde in den 1990er-Jahren mit Aushubmaterial aufgefüllt. Es entstanden grosse Böschungen und im Zentrum eine 5 Aren grosse, terrassenartige, fast ebene Fläche.

Die oberste Schicht der Auffüllung besteht vorwiegend aus Opalinuston ('blauer Lätten'), welcher nach Regenfällen lange staunass bleibt. Die Randzonen und Böschungen sind mit Salweiden und andern Bäumen in den letzten 30 Jahren dicht zugewachsen. Stellenweise besteht ein undurchdringliches Dickicht aus Brombeeren. Durch den Gehölzaufwuchs wurde der Strauchanteil und die Krautflora weitgehend unterdrückt.



Die zentrale, relativ ebene Fläche der aufgefüllten Grube mit dem markierten Teichumriss (rotweisse Wimpel). Rechts im Vordergrund der dunkelgrüne Bestand der Scharfkantigen Segge (*Carex acutiformis*). Ihr Blütenstand (Foto) wird bis 70 cm hoch. Als eigentliche Sumpfpflanze war sie fähig, mit ihren Ausläufern die staunasse, dichte Opalinustonschicht zu «durchlöchern».

Seit vielen Jahren betreibt die Jagdgesellschaft Rothenfluh auf dem Plateau eine sog. «Kirrstelle», also eine Futterstelle zum Anlocken von Wildschweinen zur Jagd oder Bestandskontrolle von einem Hochsitz aus. Die Lichtung wurde für diesen Zweck durch Mähen offengehalten. Diese Fütterungsstelle bleibt auch nach dem Weiherbau im hangseitigen Waldrandbereich bestehen.

Am Rande der Terrasse pflanzten Bruno und Tina Erny 1998 sechs Speierlinge (*Sorbus domestica*), eine der seltensten einheimischen Baumart), welche sich in den 25 Jahren zu kleinen Bäumchen entwickelt haben. Das Wachstum ist wegen dem staunassen und nährstoffarmen Boden sehr langsam. Aufwachsende Weiden und Ahorne drohten die Speierlinge zu überwachsen.



Zwei der sechs Speierlinge (Bäume mit heller Rinde und Pfahl) vor dem Weiherbau 2022.

Teichbau

Der Teich hat eine nierenförmige Uferlinie und ist 20 Meter lang und 8 Meter breit. Die Ufer sind flach ausgestaltet; die maximale Tiefe beträgt 1 Meter. Die Hälfte des Teiches ist ein Flachwasserbereich bis 30 cm Tiefe.

Der Aushub konnte talseitig an der Böschung deponiert werden. Da der Untergrund nicht wasserdicht ist, wurde eine EPDM-Folie eingelegt, welche mit einem Schutzmörtel von ca. 8 cm Dicke belegt wurde. Der Rand zwischen Böschung und Wasserspiegel wurde mit einer Kokos/Juttematte belegt und mit Mergel überdeckt. Damit wird der Beton unsichtbar und der Teichrand kann sich bewachsen. Die Speisung des Weihers erfolgt rein über die Niederschläge.



Das Team der Firma Ruepp AG aus Ormalingen baute den Weiher im Frühjahr 2023



Nach der Fertigstellung des Weihers im Frühjahr 2023 brauchte es jedoch noch einige Nachbesserungsarbeiten durch den Unternehmer. Daher war die Wasserfüllung und die Besiedlung durch Tiere erst ab Frühjahr 2024 möglich. Die starken Niederschläge trugen dazu bei, dass sich der Weiher schnell mit Regenwasser füllte.

Erste Beobachtungen: Als erste Bewohner im Weiher hat sich im März 2024 ein Erdkrötenpaar eingefunden, welches seine Laichschnüre abgelegt hatte. Von einer austrocknenden Wagenspur haben wir Laichballen des Grasfrosches gerettet und in den Weiher gebracht. Im Mai tummelten sich daher Tausende von Kaulquappen des Grasfrosches und der Erdkröte im Wasser; zudem konnten dutzende Larven des Bergmolches entdeckt werden.



Nebst dem Bergmolch konnte Beat Schaffner bereits einen Fadenmolch fotografieren (Weibchen mit Eiern im Bauch).



Rechts: 3 Larven des Bergmolches



Je zwei Kaulquappen des Grasfrosches (braune) und der Erdkröte (schwarze)

Pflegearbeiten der nächsten Jahre: Ein Weiher in dieser Bauart mit Folie/Schutzmörtel braucht viele Jahre kaum Unterhalt, da die Wasser- und Sumpfpflanzen den Teichgrund nur sehr langsam bewachsen können (bei Weihern mit Substratauflage passiert das Zuwachsen oft in wenigen Jahren). Sollte in einigen Jahren der Pflanzenbewuchs reduziert werden müssen, kann dies relativ einfach vom Ufer aus gemacht werden. Da die Folie durch die Mörtelschicht geschützt ist, könnte sogar ein Bagger eingesetzt werden.

3. Lebensraumaufwertung

Forstlicher Eingriff im Waldrandbereich

Das Team des Zweckverbandes Forstrevier Ergolzquellen durchforstete die Böschungen und Waldränder auf einer Länge von gut 250 Metern. Es wurden einige grössere Buchen sowie die meisten der in den letzten 30 Jahren aufgewachsenen Bäume gefällt (v.a. Salweiden und Bergahorne). Ziel ist die Förderung einer lichtdurchfluteten, artenreichen Strauchzone mit Krautsäumen.

Die am Wegrand stehende Eiche wurde hangseitig von Konkurrenzstämmen befreit. Einzelne kräftige Salweiden wurden stehengelassen.

Viele Straucharten sind bereits vorhanden und dürften sich nun bei den guten Lichtverhältnissen entwickeln.



Durchforstung/Pflegeeingriff im Waldrandbereich im Winter 2022/2023



Frühjahr 2024



Frühjahr 2023



Mit dem angefallenen Holz wurden Totholzhaufen geschichtet

Pflege der nächsten Jahre: Die Waldrandzone wird von aufwachsenden Bäumen und Grosssträuchern freigehalten. Daher wird sie alle 3-4 Jahre durchgepflegt: Bäume, Haseln, Hartriegel werden dabei abgesägt, um den Strauchbewuchs vielfältig zu halten.

Neue Kleinstrukturen

Im aufgelichteten Waldrand und in den Krautsäumen wurden im Frühjahr 2023 acht grosse Haufen aus Kalksteinbrocken und Baumstrünken (je 3-5 m³ gross, siehe Fotos) sowie zwei Sandhaufen erstellt. Die Kalksteine stammen aus einer Mergelgrube am Farnsberg bei Ormalingen. Die Strünke stammen vom Unternehmer (gefällten/ausgebaggerten Bäumen von Baustellen). Diese Strukturen bieten Unterschlupf, Überwinterungsmöglichkeiten, Sonnenplatz und Nistmöglichkeiten. In den Sandhaufen können Wildbienen Nistgänge anlegen oder Zauneidechsen ihre Eier ablegen.



Pflege der nächsten Jahre: Viel gibt es da nicht zu tun. Ev. müssen die Steine, welche runtergerollt sind wieder zurück auf den Haufen legen, damit man beim Mähen mit dem Freischneider nicht behindert ist. Sollte irgendwo in der Umgebung geeignetes Holzmaterial oder Natursteine anfallen, können auf dem Areal zusätzliche Kleinstrukturen erstellt werden.

Pflanzungen

Als zusätzliche Bereicherung wurden 15 Faulbaumsträucher (*Rhamnus frangula*) und 15 Kreuzdornsträucher (*Rhamnus cathartica*) gepflanzt. Die wechselfeuchten bis trockenen Böden sind ideal. Mit diesen Straucharten möchten wir besonders den Zitronenfalter fördern, dessen Raupen sich auf diesen beiden Straucharten entwickeln. Die lange Blütezeit des Faulbaumes macht ihn zu einer sehr beliebten Nektarquelle vieler Insekten. Jeder Strauch wurde mit einem Pfahl markiert, damit man die Sträucher gut findet und sie nicht abgemäht werden. Gegen das Fegen der Triebe durch den Rehbock wurden Schutzgitter um jeden Strauch montiert.



Die Reichstachelige Rose (*Rosa spinosissima*) wurde, wie die Speierlinge, um das Jahr 1998 gepflanzt (im Rahmen der Rekultivierung der Deponie). Die anderen, damals gepflanzten Sträucher sind verschwunden. Im Unterholz konnte sich die Rose halten und hat bereits von der Auflichtung im Winter 2022/23 stark profitiert.



NUVRAO-Mitglieder beim Pflanzen der Sträucher im Mai 2024.

Frisch gepflanzter Kreuzdornstrauch

Pflege der nächsten Jahre: Die frisch gepflanzten Sträucher werden die nächsten 2-3 Sommer bei langer Trockenheit gewässert und vom Konkurrenzbewuchs freigehalten bis sie sich etabliert haben. Danach können die Schutzgitter wieder entfernt werden.

Auf die drei Kiesinseln wurden diverse Sumpfpflanzen gepflanzt (von anderen Weiherbiotopen entnommen oder von einer Wildstaudengärtnerei bezogen). Wir sind der Meinung, dass eine Anpflanzung in einem künstlich angelegten Weiher die Flora und Fauna bereichert, die Uferzone strukturiert und auch fürs Auge schön aussieht.

Caltha palustris stammt von Nachzuchten aus dem Dübachtal. Zur Dokumentation sind hier die Arten aufgelistet: Tannwedel (*Hippuris vulgaris*), Kleiner Rohrkolben (*Typha minima*), Sumpf-Vergissmeinnicht (*Myosotis palustris*), Kleiner Merk (*Berula erecta*), Schwanenblume (*Butomus umbellatus*), Hornkraut (*Ceratophyllum demersum*), Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*), Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), Brunnenkresse (*Nasturtium officinalis*)



Im Weiher sind drei Pflanzinseln angelegt worden, welche mit Wandkies gefüllt sind. Die angepflanzten Sumpfpflanzen werden diese bewachsen und von dort aus auch in die Wasserfläche hinauswachsen, wie das Sumpfvergissmeinnicht (Foto rechts).

Foto: Beat Schaffner



Verralis Wespenschwebfliege (*Chrysotoxum verralli*)

Foto: Beat Schaffner

Einsaat der Rohbodenflächen

Um die Pflanzenvielfalt zu erhöhen, wurden die durch den Bau des Weiher entstandenen Rohbodenflächen und die planierte Zufahrtspiste mit einer UFA-Saatmischung für Krautsäume (für trockene und feuchte Flächen) mit einheimischen Pflanzenarten angesät. Ziel ist es, eine gehölzfreie Fläche mit hoher Vielfalt an Kräutern zu erhalten. Diese Flächen befinden sich zwischen den aufgelichteten Waldrändern und den sträucherbewachsenen Böschungen.



Die tiefen Fahrspuren der Baumaschinen in der Zufahrtspiste zum Weiher hat der Unternehmer am Schluss der Arbeiten ausplanert, damit das Mähen dieser Fläche einfacher durchgeführt werden kann.



Kronen-Schnepfenfliege (*Chrysopilus cristatus*). Foto: Beat Schaffner



Der ca. 8mm grosse Blauhals-Schnellläufer (*Diachromus germanus*). Foto: Beat Schaffner

Kuckucks-Lichtnelke (*Silene flos-cuculi*). Diese Art wächst bereits in den Seggenbeständen.

Pflege der nächsten Jahre: Die Krautsaumflächen um den Weiher bei den Speierlingsbäumen und bei der Zufahrtsrampe sollen nicht mit Brombeeren und Gehölzen zuwachsen. Sie werden daher alle 1-2 Jahre gemäht im Spätherbst/Winter. Das Schnittgut wird im Waldrandbereich zu Haufen geschichtet als Unterschlupf für Kleintiere. Das Mähen erfolgt mit dem Freischneidegerät.

Bekämpfung von Neophyten

Vermutlich wurde durch das Auffüllmaterial vor Jahrzehnten die Geissraute (*Galega officinalis*) eingeschleppt. Diese Art ist auf der Schwarzen Liste (Watch-Liste) mit hohem invasivem Potenzial und sollte daher bekämpft werden. Durch das Entfernen der Haseln und Weiden bei der Waldrandpflege hat die Geissraute bessere Wachstumsbedingungen erhalten. Mitglieder vom NUVRAO haben die austreibenden Stauden im April 2024 ausgegraben und fachgerecht entsorgt. So kann sie sich nicht mehr vermehren.



Links: Junger Spross der Geissraute mit den typischen gefiederten und frischgrünen Blättern. Die ganze Pflanze ist giftig.

Rechts: Illustration aus Thomé Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz 1885. Die Heimat dieses potenziell invasiven Neophyten ist Süd- und Osteuropa.



Die harmlose Späte Gelbrandschwebfliege (*Xanthogramma pedissequum*) imitiert eine Wespe. Foto: Beat Schaffner

Pflege der nächsten Jahre: Noch aufkommende Geissrauten werden jeweils ausgejätet. So sollte diese invasive Art eliminiert werden können. Es wird auch ein Auge auf das Einjährige Berufskraut geworfen, sollte sich dieses ansiedeln wollen. Die Armenische Brombeere, welche in den Böschungen wächst, wird durch das Mähen der Freihalteflächen auf die Böschungen begrenzt.

Fördern der Speierlinge

Bei der Waldrandpflege wurden die Konkurrenzbäume (Salweiden und Bergahorne) der 6 Speierlinge auf 1 Meter hohe Strünke zurückgeschnitten. Die 1998 gepflanzten Speierlingen wuchsen die ersten Jahrzehnte sehr langsam. Grund war, dass das Aushubmaterial der Grube mit einer ca. 50cm dicken Opalinustonschicht überdeckt wurde, welche für die Baumwurzeln nicht optimal ist. Es dauerte mehr als 20 Jahre bis sich diese Schicht durch den Pflanzenbewuchs und Bodenlebewesen (Würmer) belebt hatte und die staunasse, dichte Lehmschicht belüftet und mit Humus durchsetzt wurde. Massgeblich mitgeholfen bei diesem Prozess hat die unabsichtlich mit Aushubmaterial eingebrachte Segge (*Carex acutiformis*), welche mit ihren kräftigen Ausläufern den Lehm durchdrungen hat.

Um das Wachstum der Speierlinge anzuregen und die Nährstoffversorgung zu verbessern, wurde Bio-Volldünger im Wurzelbereich der 6 Bäume ausgebracht.



Speierlinge im Mai 2024. Danke dem Freistellen von Konkurrenzbäumen, der Grunddüngung und dem vielen Regen, sind sie dieses Jahr sehr schön gewachsen.

Unten :Die 6 Speierlinge zwischen Weiher und Waldbäumen



Pflege der nächsten Jahre: Der Austrieb, der auf den Stock gesetzten Konkurrenzbäume wird alle 2-3 Jahre wieder zurückgeschnitten. Die Drahtgeflechte, welche die Stämme schützen (auch vor dem Fegen durch den Rehbock) müssen kontrolliert werden. Sie sollen immer locker am Stamm liegen und dürfen nicht einwachsen. In ein paar Jahren braucht es diese dann nicht mehr.

Neue Nistkästen

Fünf neue Nistkästen (Typ Gartenrotschwanz mit 2 Löchern) werden noch im 2024 aufgehängt. Von der offenen Baumstruktur her und den ökologischen Aufwertungsmassnahmen auf dem benachbarten Kulturland des Asphofes wäre eine Brut durchaus möglich. Es nisten auch andere höhlenbrütende Vogelarten in diesen Nistkästen, z.B. der Trauerfliegenschnäpper (wurde bereits im Gebiet beobachtet).



Pflege der nächsten Jahre: Jährliche Reinigung jeweils im Herbst bis Frühjahr.



Männchen der Geburtshelferkröte mit Laichschnüren, daher der Name.
 Sein zweiter Name «Glögglifrosch» deutet auf seinen klingenden Ruf hin.
 Foto: Beat Schaffner

Anhang

Die Strategie zur Förderung des «Glögglifrosches» (Geburtshelferkröte) in Rothenfluh und Umgebung

Kleine isolierte Populationen werden langfristig geringe Überlebenschancen haben: Inzucht, fehlende Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Umweltbedingungen, geringere Vitalität, geringe Ausbreitung, hohes Aussterberisiko bei Extremereignissen wie sehr lange Trockenheit, Krankheiten oder durch Menschen verursachte Schädigungen.

Fachleute gehen davon aus, dass «Glögglifrösche» sehr ortstreu sind. Die meisten Tiere halten sich in einer Kernzone von 250 Meter um das Laichgewässer auf. Einzelne Tiere können jedoch bis 800 Meter weit wandern, gerade bei vitalen Populationen mit genügend Jungtieren, werden weiter entfernte Räume und neue Laichgewässer schneller besiedelt.

Die Strategie des NUVRAO war daher, dass es alle 300 bis 500 Meter ein Laichgewässer braucht, damit sich die Art im Gebiet ausbreiten kann. Die isolierten Populationen sollen zu einer sog. Metapopulation zusammenwachsen, damit der genetische Austausch gewährleistet ist. «Glögglifrösche» sind zum Glück nicht so wählerisch in Bezug auf das Laichgewässer. Dieses kann ein grösserer oder kleiner Teich sein, Pools in einem Bächli, eine Pfütze u.ä. Der NUVRAO liess seit 2010 über 15 Laichgewässer und eine Vielzahl an Kleinstrukturen zur Optimierung des Landlebensraumes bauen.

Diese Fördermassnahmen sind sehr erfolgreich! 2022 wurden in 90% der Laichgewässer Kaulquappen nachgewiesen. In der näheren und weiteren Umgebung dieser Gewässer können überall rufende «Glögglifrösche» gehört werden, sogar im nördlichen Siedlungsbereich des Dorfes in einigen Gärten mit Trockensteinmauern und Gartenteichen.

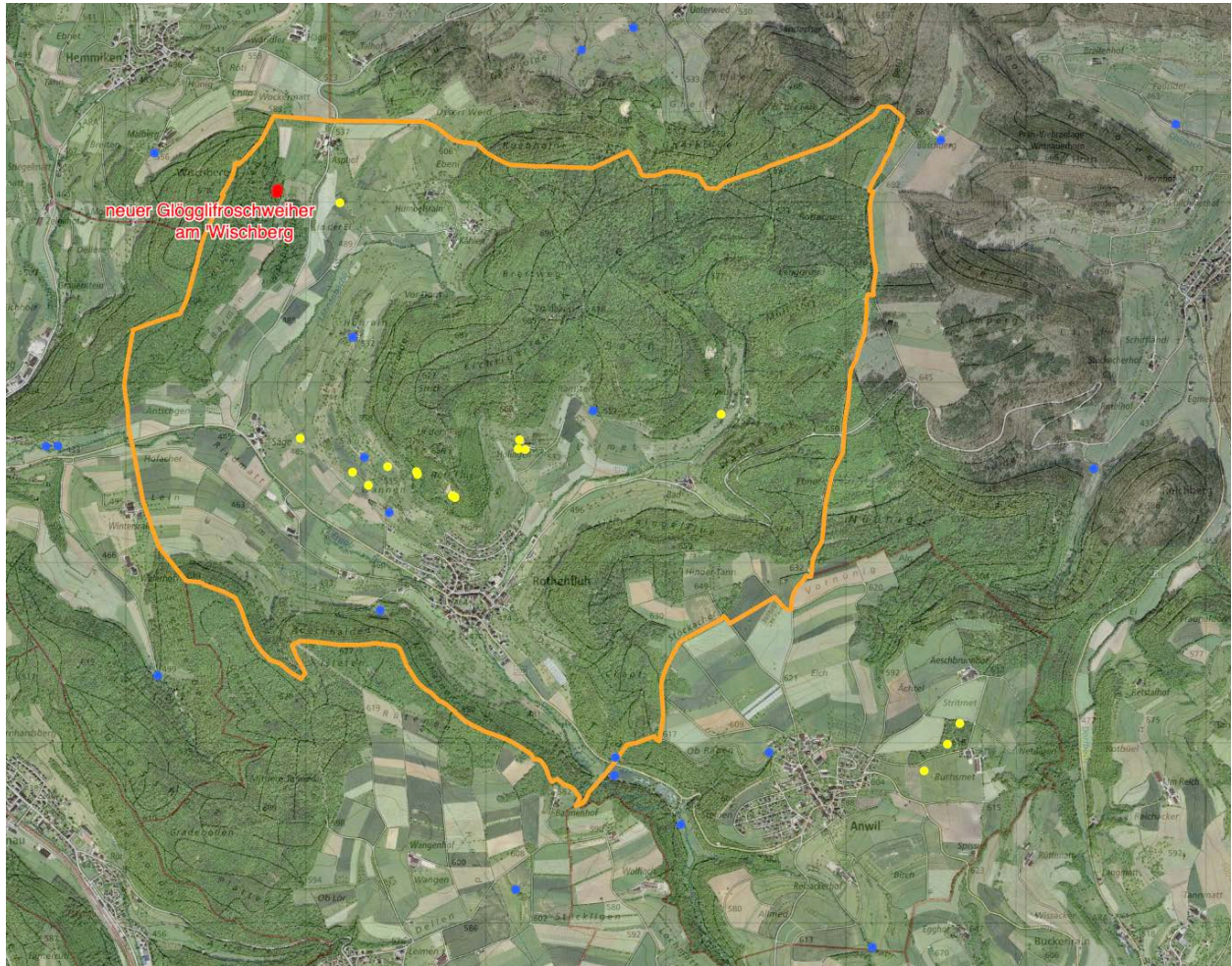
Die nächsten Ziele

Die Nachweise von Kaulquappen und rufenden Tieren belegen, dass die Population an den südexponierten Hängen des Ergolz- und Dübachtales stark gewachsen und nun vital genug ist, dass viele Tiere herumwandern, um neue Laichgewässer zu finden.

Der NUVRAO konzentriert sich bei seinen nächsten Projekten darauf, die sich ausbreitende Population mit denjenigen in den umliegenden Gemeinden zu vernetzen. In allen angrenzenden Gemeinden (Anwil, Wenslingen, Ormalingen, Hemmiken, Wegenstetten und Wittnau) hat es isolierte, z.T. sehr kleine Populationen.

Der NUVRAO engagiert sich zudem stark, damit in der laufenden Gesamtmelioration in Rothenfluh, bestehende Lebensräume erhalten und optimiert, sowie weitere Laichgewässer, ökologische Vernetzungsachsen und Kleinstrukturen angelegt werden.

Neueste Beobachtungen bestätigen unsere Strategie: So wurden im Frühjahr 2024 je ein rufender «Glögglifrosch» bei der Waldhütte (600m zum nächsten Laichgewässer) und oberhalb der Wittnauerstrasse (550m zum nächsten Laichgewässer) festgestellt. Die zwei Orte sind Mitten im Hochwald, was uns doch erstaunt, da für den Landlebensraum trocken-warme, offene und halboffene Steinbrüche, Wiesen, Böschungen Waldränder o.ä. angegeben wird. Das freut und motiviert uns mit unserer Strategie weiterzufahren!



Übersichtskarte Gemeinde Rothenfluh und Umgebung:

- roter Punkt der neue Glögglifroschweiher am 'Wischberg'
 gelbe Punkte vom NUVRAO in den letzten 12 Jahren gebaute Teiche mit Nachweis von
 Kaulquappen und Rufern des Glögglifrosches
 blaue Punkte Laichgewässer mit Glögglifroschvorkommen älter als 2010, auch in den
 Nachbargemeinden (Quelle KARCH)



Eine 4 cm grosse Kaulquappe. Tiere welche sich im laufenden Jahr nicht mehr zu Landtieren entwickeln, überwintern als grosse Kaulquappen und metamorphosieren erst im kommenden Frühjahr. Foto: Beat Schaffner



Eine frisch zum Landtier umgewandelte Geburtshelferkröte. Der Schwanzrest wird sich in den nächsten Wochen ganz zurückbilden. Foto: Beat Schaffner